

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

Neu Zippendorf und Mueßer Holz

2020



INHALTSVERZEICHNIS



| | |
|--|----|
| VORWORT | 1 |
| 1 AUFGABE DES INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPTE | 3 |
| 2 GRÜNDE FÜR DIE PROGRAMMFÖRDERUNG | 5 |
| 3 WAS WURDE BEREITS ERREICHT? | 9 |
| 4 WO LIEGEN DIE ZUKÜNFTIGEN HANDLUNGSSCHWERPUNKTE? | 13 |
| 5 STEUERUNG – WIE GEHT ES WEITER? | 23 |
| 6 ERFOLGE ÜBERPRÜFEN UND DARSTELLEN | 27 |

Bildnachweis:

Umschlag vorne: SWG e. G.
Umschlag hinten: Landeshauptstadt Schwerin

SWG e. G.:

Seite 2

Landeshauptstadt Schwerin:

Seite 4

Stadtteilmanagement:

Seite 6, 8, 11 u, 12, 15, 17 o, 20 u, 21, 22, 24, 26

Architekturinstitut Wismar:

Seite 11 o

Schweriner Job Tafel e.V.:

Seite 24

Bauspielplatz e.V.:

Seite 10 li. und mi.

© Olga Meier-Sander/pixelio.de:

Seite 16 o

© Stadt Zürich:

Seite 16 u

BiP Berlin:

Seite 17 u, 18 u, 19 o, 30

© Wandersmann/pixelio.de:

Seite 18 o

© Rike/pixelio.de:

Seite 19 u

© S. Hofschlaeger/pixelio.de:

Seite 20 o

maxpress:

Seite 10 re



Herausgeberin:

Landeshauptstadt Schwerin
Die Oberbürgermeisterin
Am Packhof 2–6
19053 Schwerin
Telefon: (0385) 545-0
E-Mail: info@schwerin.de
Internet: www.schwerin.de

Kontakt:

Landeshauptstadt Schwerin
Die Oberbürgermeisterin
Amt für Stadtentwicklung
Reinhard Huß
Am Packhof 2–6
19053 Schwerin
Telefon: (0385) 545-2657
E-Mail: rhuss@schwerin.de

Bearbeitung:

Redaktion: Uta Bauer, BiP Berlin
Gestaltung: Meike Lorenz, Berlin
Druck: schöne drucksachen GmbH

Schwerin, 2012

IMPRESSUM

**INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT
SOZIALE STADT**

Neu Zippendorf und Mueßer Holz

2020

VORWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie halten die Kurzfassung des integrierten Handlungskonzepts für das Gebiet der „Sozialen Stadt“ in den Stadtteilen Neu Zippendorf und Mueßer Holz in der Hand. Mit dem Beschluss der Stadtvertretung am 21. Mai 2012 ist dieses Konzept Grundlage für die weitere soziale Entwicklung dieser Stadtteile und Leitlinie für kommunales Handeln.

Das integrierte Handlungskonzept ist in einem breiten Beteiligungsprozess erarbeitet worden, in den Wohnungsunternehmen, Ortsbeiräte, Vereine, Verbände und Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile von Anfang an einbezogen waren. Dabei war ein breiter Konsens über die Analyse, die Ziele und die erforderlichen Maßnahmen festzustellen. Ich habe daher die Hoffnung, dass alle Akteure bei der Umsetzung des Handlungskonzepts tatkräftig mitwirken und es damit gelingt, die soziale Situation in den Stadtteilen nachhaltig zu verbessern. Erste Anzeichen für die Wirksamkeit der bisherigen Maßnahmen sind erkennbar. So

lässt der Bevölkerungsverlust im Mueßer Holz nach, die Leerstände sinken und das Image von Neu Zippendorf ist besser geworden. Wir sind also auf dem richtigen Weg. Noch dürfen die Anstrengungen jedoch nicht nachlassen. Ich appelliere deshalb an alle Bewohner und Akteure: „Helfen Sie das integrierte Handlungskonzept umzusetzen, engagieren Sie sich für Ihre Stadtteile!“

Dr. Wolfram Friedersdorff.

PS: Die Langfassung und weitere Informationen zu den Stadtteilen finden Sie im Internet unter www.dreesch-schwerin.de



1 AUFGABE DES INTEGRIERTEN HANDLUNGSKONZEPTES

Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ hat das Ziel, in „Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf“ Tendenzen der sozialen und räumlichen Ausgrenzung zu stoppen sowie Wohnquartiere dauerhaft zu stabilisieren. Bundesweit beteiligen sich rund 350 Städte und Gemeinden an diesem Städtebauförderprogramm.

In der Landeshauptstadt Schwerin wurden die Stadtteile Neu Zippendorf (1999) und Mueßer Holz (2002) in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Den Handlungsrahmen für die soziale Entwicklung und entsprechende Maßnahmen lieferte das Integrierte Handlungskonzept (IHK) von 2003. Insgesamt wurden auf dieser Basis bis Ende 2010 Maßnahmen in Höhe von ca. 6 Millionen Euro gefördert. Beide Stadtteile werden zusätzlich im Programm „Stadtumbau Ost“ unterstützt, so dass bauliche und soziale Maßnahmen miteinander kombiniert und optimal aufeinander abgestimmt werden können.

Mit der vorliegenden Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes der „Sozialen Stadt“ wird eine Bilanz gezogen und zukünftige Handlungsschwerpunkte festgelegt. Zentrale Fragen sind: Welche Fortschritte wurden mit den geförderten Maßnahmen erzielt? Haben sich Organisations- und Managementstrukturen bewährt? Welche veränderten Schwerpunktsetzungen sind notwendig?

Vor dem Hintergrund der geplanten Mittelkürzungen in der Städtebauförderung sollen darüber hinaus Empfehlungen für die Mittelbündelung sowie für die Verstetigung der sozialen Stadtteilentwicklung nach dem Programmende erarbeitet werden. Die vorliegende Kurzfassung dokumentiert die Ergebnisse der Evaluation und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes.



2 GRÜNDE FÜR DIE PROGRAMMFÖRDERUNG

Der Vergleich der Stadtteilentwicklung in Neu Zippendorf und Mueßer Holz mit der Entwicklung der Gesamtstadt zeigt weiterhin einen deutlichen Entwicklungsabstand: Die Arbeitslosenquoten bleiben auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau. Entgegen dem städtischen Trend sinkt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und leben hier dementsprechend viele Personen, die Transfer-einkommen beziehen. Mit 29% liegt ihr Anteil in Neu Zippendorf fast doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt (16%), in Mueßer Holz mit 40% sogar noch deutlich über diesem Niveau. Was diese Zahlen nicht ausdrücken, sind die Folgen der Armut wie Fehlernährung, Suchterkrankungen, Überschuldung, Vereinsamung, Resignation und geringe gesellschaftliche Teilhabe. Dennoch verteilen sich Defizite und Fortschritte in den beiden Stadtteilen nicht gleichermaßen, eine thematische und räumliche Differenzierung von zukünftigen Maßnahmen liegt nahe.

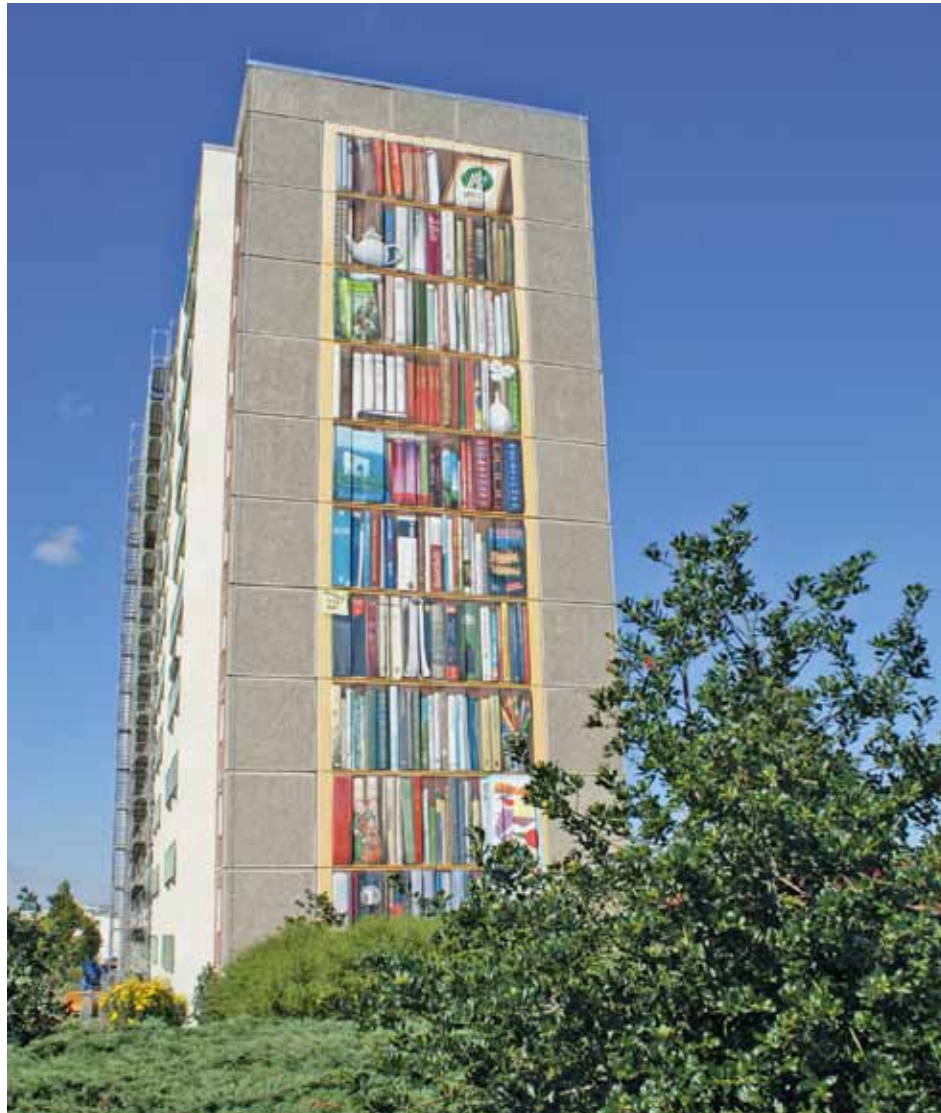
Der Stadtteil **Mueßer Holz** ist und bleibt der Stadtteil mit dem höchsten Handlungsbedarf. Mueßer Holz ist mit einer Bevölkerung von ca. 9.700 einer der größten Stadtteile Schwerins. Gleichwohl verliert er kontinuierlich Bevölkerung, zwischen 1996 und 2010 sind es insgesamt 58%. Die Leerstandsquote wächst deshalb trotz Rückbau und ist fast dreimal so hoch wie in anderen Stadtteilen. Hinzu kommen eine überdurchschnittlich hohe (Jugend)Arbeitslosenquote und die überdurchschnittlich hohen Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung (17%). Im Mueßer Holz leben stadtwweit gesehen die meisten Personen in Bedarfsgemeinschaften.

Die Entwicklung in **Neu Zippendorf** konnte dagegen durch verschiedene erfolgreiche Rückbau- und Umbaumaßnahmen deutlich stabilisiert werden. Dies zeigt sich auch in subjektiven Parametern wie der steigenden Wohnzufriedenheit und der Verbesserung des Stadtteil-Images. Der Anteil der Erwerbslosen ist zwar ähnlich hoch wie im Mueßer Holz, wird aber in Neu Zippendorf eher von den älteren Personen über 50 Jahren geprägt.

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

Überdurchschnittlich hoch ist auch der Anteil der Personen, die Transferleistungen beziehen, was darauf hinweist, dass noch nicht alle Entwicklungsrückstände aufgeholt sind. Durch das steigende Angebot spezieller Wohnangebote für ältere Menschen, „altert“ der Stadtteil überdurchschnittlich.

Zusammenfassend rechtfertigt die Entwicklung in den Programmgebieten Mueßer Holz und Neu Zippendorf weiterhin eine Begleitung im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“. Beide Stadtteile, in denen immerhin 17% der Schweriner Bevölkerung leben, haben nach wie vor Entwicklungsbedarf, wie einschlägige Sozialindikatoren beweisen. Im Unterschied zum Mueßer Holz konzentriert sich der Handlungsbedarf im Stadtteil Neu Zippendorf nur noch auf einzelne Wohnquartiere.



INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

Tabelle 1 Übersicht ausgewählter Strukturdaten

| | Mecklenburg Vorpommern | Schwerin | | Mueßer Holz | | Neu Zippendorf | |
|--|---------------------------|--------------------|----------|--------------------|---------|--------------------|---------|
| | 2010 | 2003 | 2010 | 2003 | 2010 | 2003 | 2010 |
| Einwohnerzahl | | 97.694 | 93.255 ↘ | 13.446 | 9.774 ↘ | 6.694 | 5.452 ↘ |
| Jugendquotient ¹ | 22,3% | 15% | 16% ↗ | 17% | 21% ↗ | 16% | 15% ↘ |
| Altenquotient ² | 34,7% | 27% | 41% ↗ | 22% | 24% ↗ | 32% | 52% ↗ |
| Ausländeranteil | 1,8% | 4,3% | 3,7% ↘ | 9,0% | 10,4% ↗ | 15,8% | 14,1% ↘ |
| Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten | 50,2% | 47,8% | 52,7% ↗ | 40,4% | 38,0% ↘ | 39,2% | 38,1% ↘ |
| Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften | 16,5% | 17,2% ³ | 16,1% ↘ | 39,8% ⁴ | 40,6% ↗ | 30,1% ⁵ | 29,2% ↘ |
| Hilfen zur Erziehung, Anteil Fallbelastung an Personen U 21 | – | – | 7,4% | – | 17,7% | – | 9,6% |
| Arbeitslosenquote ⁶ | 11,5% | 11,2% | 11,9% → | 16,2% | 22,3% ↗ | 13,8% | 18,4% ↘ |
| Anteil Jugendarbeitsloser an Altersgruppe 15–25 Jahre | 10,4% | 7,1% | 7,1% → | 8,4% | 11,6% ↗ | 7,3% | 8,9% ↗ |
| Anteil der Älteren (> 55 Jahre) an allen Arbeitslosen | 17,9% | 8,0% | 15,7% ↘ | 6,4% | 13,5% ↘ | 6,9% | 21,0% ↗ |
| Anteil Langzeitarbeitslose | 22,5% | 43,2% | 25,4% ↘ | 49,5% | 23,2% ↘ | 51,5% | 28,2% ↘ |
| Zahl der Wohnungen | – | 59.270 | 57.807 ↘ | 9.529 | 7.981 ↘ | 4.296 | 3.822 ↘ |
| Anteil Leerstand | – | 13,0% | 11,4% ↘ | 24% | 27,9% ↗ | 18,3% | 11,5% ↘ |

Quelle: Daten Stadtteilmonitoring 2010, Statistik Bundesagentur für Arbeit, Landesamt für Statistik M-V, eigene Darstellung

¹ Jugendquotient: Anteil der unter 15-Jährigen an den Menschen im erwerbsfähigen Alter (15- bis 65-Jährige)

² Altenquotient: Anteil der über 65-Jährigen an den Menschen im erwerbsfähigen Alter (15- bis 65-Jährige)

³ Stand: 2008

⁴ Stand: 2008

⁵ Stand: 2008

⁶ Basis: alle zivile Erwerbspersonen, Stand jeweils am 31.12.



3 WAS WURDE BEREITS ERREICHT?

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden bis Ende 2010 Fördermittel in Höhe von ca. 6 Millionen Euro umgesetzt. Diese Fördergelder verteilen sich auf investive Mittel, Mittel für Modellvorhaben sowie den so genannten Verfügungsfonds. Der Verfügungsfonds ermöglicht die Durchführung kleiner Projekte und Maßnahmen (z. B. im Bereich Bildung, Kultur, Sport), die mit jeweils bis zu 1.250 Euro unterstützt werden können. Seit 2005 stehen hierfür jährlich 40.000 Euro zur Verfügung.

Die bisherigen Aktivitäten im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“, auch im Zusammenspiel mit anderen Förderprogrammen, haben sehr viel bewegt. Diese positive Entwicklung bedarf der weiteren Unterstützung. Als besondere Potenziale und Erfolge der Stadtteilarbeit und der Entwicklung in Neu Zippendorf und Mueßer Holz sind hervorzuheben:

- In den Stadtteilen wurden wichtige Vernetzungs- und Beteiligungsstrukturen aufgebaut. Der soziale Zusammenhalt und das kulturelle und nachbarschaftliche Leben in den Stadtteilen haben sich deutlich verbessert.

- Das Ziel der Integration von aus dem Ausland zugewanderten Bevölkerungsgruppen ist weitgehend erreicht. Ein deutlich gewachsenes Miteinander und Verständnis der unterschiedlichen Kulturen ist spürbar. Als Gruppe, die einen besonderen Handlungsbedarf begründet, fallen die Migranten und Migrantinnen nicht auf.

- Zahlreiche Begegnungsorte haben sich als Anlaufpunkte für Freizeit- und Bildungsaktivitäten, für Vereine und ehrenamtliche Aktivitäten etabliert. Auch die Wohnungsunternehmen tragen unter anderem mit verschiedenen Nachbarschaftstreffs zur Stabilisierung der Nachbarschaften bei.

- Umfassende Sanierungsmaßnahmen im Wohnungsbestand und im Wohnumfeld haben zur sichtbaren Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität geführt. Die Wohnzufriedenheit ist im Stadtteil Neu Zippendorf deutlich gestiegen.

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

Gleichwohl erfordern folgende Themen weiterhin Aufmerksamkeit und Intervention:

- Die soziale Entmischung besonders im Stadtteil Mueßler Holz konnte nicht gestoppt werden. Haushalte (insbesondere allein Erziehende, Langzeitarbeitslose), die dauerhaft auf Transferleistungen angewiesen sind, finden häufig nur hier bezahlbaren Wohnraum. Somit konzentrieren sich im Mueßler Holz bestimmte soziale Problemkonstellationen.
- Die bauliche und funktionale Aufwertung der Stadtteilzentren Berliner Platz/Keplerplatz ist

- noch nicht abgeschlossen. Weiterhin werden zukünftig durch Leerstand und Rückbau – auch zeitlich befristete – Nachnutzungen für Gebäude und freigewordene Flächen zu suchen sein.
- Die vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangebote in den Stadtteilen sind zu wenig aufeinander abgestimmt und selbst für professionelle Akteure nicht transparent, viele soziale Angebote erreichen die gewünschten Zielgruppen deshalb nur unzureichend.
- Viele Fortschritte und Verbesserungen in der Wohn- und Lebensqualität der beiden



Stadtteile werden in der Außenwahrnehmung nicht wahrgenommen. Der Ruf der Stadtteile ist schlechter als die tatsächliche Lebensqualität.

Besonders erfolgreich waren diejenigen Maßnahmen, mit denen es gelungen ist, baulich-investitive Maßnahmen (Rückbau, Umbau) z. B. aus dem Stadtumbauprogramm mit nicht-investiver Maßnahmen des Programms „Soziale Stadt“ zu verzahnen (Beispiele: Sanierung und Umbau der Astrid-Lindgren-Schule, Gorodki-Park, Nachbarschaftstreffs Tallinner Straße und



INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

Wuppertaler Straße). Die systematische Verzahnung baulich-investiver (Stadtumbau) und nichtinvestiver Maßnahmen (Soziale Stadt) ist zukünftig auszubauen. Auf der organisatorischen Ebene bedeutet dies, den Informationstransfer zwischen den Entscheidungsgremien der beiden Förderprogramme (Stadtumbau Ost und Soziale Stadt) zu intensivieren und zu optimieren, auf der inhaltlichen Ebene heißt es im Wesentlichen bauliche Investitionen soweit wie möglich mit Beteiligungs- und Kommunikationsprozessen zu verknüpfen.

Aufgrund der erzielten Fortschritte aber auch vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Ressourcen ist eine schrittweise räumliche Schwerpunktsetzung der Maßnahmen auf den Stadtteil Mueßler Holz zu empfehlen. In diesem Zusammenhang sollte aber auch das Leitbild der sozialen Entwicklung im Stadtteil Neu Zippendorf diskutiert werden. Ist eine Qualifizierung als altengerechter, barrierefreier Wohnstandort erstrebenswert und zukunftsfähig? Wenn dies verneint wird, muss geprüft werden, ob und mit welchem Aufwand eine Verjüngung und eine stärkere Altersmischung erzielt werden kann.





4 WO LIEGEN DIE ZUKÜNFTIGEN HANDLUNGSSCHWERPUNKTE?

Mit der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes werden die zukünftigen Handlungsschwerpunkte und damit der Fördermitteleinsatz innerhalb des Programmgebietes festgelegt. Nach mehr als zehn Jahren Förderung im Programmgebiet geht es im Wesentlichen darum:

1. Erfolge sichern und Kontinuität herstellen

Die sichtbaren Fortschritte in der Wohn- und Wohnumfeldqualität, in der Vernetzung verschiedener lokaler Akteure, in dem Aufbau stabiler Nachbarschaften, in der Integration von Zugewanderten, etc. sind langfristig zu sichern.

2. auf veränderte Problemlagen reagieren

Die zunehmende Alterung der Bevölkerung in Neu Zippendorf wie aber auch die Konzentration von Transfereinkommensbeziehern im Programmgebiet macht eine Neuausrichtung der bisherigen Maßnahmeschwerpunkte erforderlich.

3. geringer werdende Fördermittel effizient einsetzen

Die Förderung im Programm der „Sozialen Stadt“ ist zeitlich befristet. Es sind also im Handlungsprogramm, Vorschläge zu erarbeiten, unter welchen Voraussetzungen die Aktivitäten in den Stadtteilen gesichert und weitergeführt werden können.

Basis für das folgende Handlungsprogramm sind verschiedene interne Abstimmungen mit dem federführenden Amt für Stadtentwicklung, mit verschiedenen Stadtteilgremien (Lenkungskreis, Runder Tisch „Soziales“, Ortsbeirat, Stadtteilkonferenz) sowie dem Stadtteilmanagement, wie auch weiteren Beratungen (Gesundheitsamt, Amt für Jugend, Schule und Sport, Amt für Soziales, Polizei).

Tabelle 2 Übersicht Ziele und Maßnahmen

| Handlungsfeld/Ziele | Maßnahmen |
|---|---|
| 1 Stadtteilimage | |
| Stadtteilimage aufwerten | <ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung eines Imagekonzeptes Außendarstellung zielgruppenspezifisch weiterentwickeln (Turmblick, Internet, soziale Netzwerke) Attraktivitäten für Gesamtstadt schaffen (Plattenpark, Kunstaktionen im öffentlichen Raum, vorhandene Attraktivitäten wie Fernsehturm, Feuerwehrmuseum stärken) |
| Bewohner und Bewohnerinnen systematisch bei investiven Maßnahmen beteiligen | <ul style="list-style-type: none"> Spielleitplanung neue Wohnprojekte für Geringeinkommensbezieher |
| 2 Soziale Balance | |
| Alltagskompetenzen stärken | <ul style="list-style-type: none"> Sprachkompetenzen (Sprachkurse Kitas, Schulen) Stärkung der Erziehungs- und Alltagskompetenzen in möglichst vielen Maßnahmen berücksichtigen Gesundheitsprävention (Bewegung, Ernährung) |
| verschiedene Hilfsangebote in den Stadtteilen koordinieren | <ul style="list-style-type: none"> Übersicht über vorhandene Beratungs- und Hilfsangebote verschiedener Träger Koordinierungszentrum der DAA „Übergang Schule Beruf“ (BIVWAQ) |
| 3 Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum | |
| Wohnumfeld zielgruppengerecht und barrierefrei weiterqualifizieren | <ul style="list-style-type: none"> Maßnahmeprogramm zur Barrierefreiheit mit Schwerpunkt auf Eingangsbereiche, Gebäudeumfeld Orte für „Suchterkrankte“ lokalisieren und ausstatten Erarbeitung von Sitzrouten Grünpflege des Wohnumfeldes über Fondsmodelle organisieren (temporäre) Belebung von Brachflächen, urbane Landwirtschaft (Lernen im Garten, Kinderbauernhof, Gemüseanbau/Tafelgarten) |
| 4 Soziale Mischung | |
| preiswerten Wohnraum sichern | <ul style="list-style-type: none"> Bedarfsanalyse und Prognose bezahlbarer, kleiner, altersgerechter Wohnungen |
| Wohnungsangebot weiter diversifizieren | <ul style="list-style-type: none"> Stadtteile für (neue) Bewohnergruppen attraktiv machen (Einfamilienhäuser, Mehrgenerationenwohnen, innovative Wohnangebote für Geringeinkommensbezieher) |
| leer stehende Gebäude (temporär) nutzen | <ul style="list-style-type: none"> Zwischennutzungen durch sportliche und soziale Aktivitäten (z. B. überdachte Sportstätte für Jugendliche in der ehemaligen Kaufhalle Hegelstraße 2) |

5 Bildung und Beschäftigung

Lokale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstellen schaffen

- Ausbau der Volkshochschul-Zweigstelle in der Hamburger Allee 126 zu einem BildungsInformationsZentrum im Mueßer Holz und ggf. Sanierung
- konzentriertes vor-Ort-Angebot des Job-Centers
- Koordinierungszentrum der DAA „Übergang Schule Beruf“ (BIVWAQ)
- Einstiegsinformationen für potenzielle Existenzgründungen

Beschäftigungsmöglichkeiten jenseits des 1. Arbeitsmarktes sichern

- Gebiet der Sozialen Stadt als Schwerpunkt der Arbeitsförderung dauerhaft absichern (Bürgerarbeit/Quartiersarbeit/AGH-Maßnahmen)

6 Soziale Infrastruktur

Soziale Infrastruktur sichern und weiterentwickeln

- Sanierung von Kitas, Schulen und Turnhallen
- Nutzungsflexibilisierung von sozialer Infrastruktur

Ende 2011 stehen im Programm Soziale Stadt ca. 3 Mio. Euro für die Umsetzung von Maßnahmen aus dem Handlungskonzept zur Verfügung. Weitere Mittel werden in den kommenden Jahren beantragt. In den folgenden

Projektsteckbriefen werden die „Schlüsselprojekte“ für den Zeitraum 2012–2020 beschrieben und eine vorläufige Kostenschätzung vorgenommen. Für die meisten Maßnahmen sind nur grobe Schätzungen möglich.

PROJEKT: Imagekonzept



Das Stadtteilimage beeinflusst in einem sehr hohen Maße die Entwicklungsbedingungen eines Stadtteils. Negative Stigmatisierungen halten sich oft sehr hartnäckig, beeinflussen die Selbstwahrnehmung der Bewohnerschaft, erschweren die Identifikation mit dem Stadtteil und hemmen damit positive Entwicklungen. Das Imagekonzept

erarbeitet eine Gesamtstrategie, die verschiedene Maßnahmen in einem längeren Zeitraum koordiniert. Ein solches Imagekonzept setzt jedoch eine verbindliche Standortgemeinschaft voraus, denn Qualitäten können nur dann vermittelt werden, wenn auch die Angebote stimmen: Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen, Gewerbetreibende und andere soziale Akteure müssten sich deshalb über die Ziele, einzelne Maßnahmen und eine gemeinsame Finanzierung einig sein.

Mögliche Bausteine des Imagekonzeptes sind:

- Formulierung einer Vorwärtsstrategie
- Erarbeitung eines Aktionsbuckkastens
- Entwicklung einer Kommunikationskampagne

Zeiträumen: 2013 / 2014

Beteiligte: Wohnungsunternehmen in MH und NZ, Stadtverwaltung, Ortsbeirat, Einzelhandel, ...

Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß

Finanzierung/Förderung: Stadtbau/ Soziale Stadt

PROJEKT: Realisierungskonzept „Plattenpark-Erlebnispark für das Mueßer Holz“



Durch Rückbau werden im Stadtteil Mueßer Holz dauerhaft Flächen frei, für die Ideen zur Nachnutzung gefragt sind.

„Attraktivitäten“ für die Gesamtstadt können sich zu einem Anziehungspunkt für Alt und Jung entwickeln. Der Platten-Park kann die aktuelle Umgestaltung der Plattenbaugebiete nutzen und gleichzeitig

etwas für die Imageverbesserung tun. Gebaut werden soll in erster Linie mit Material, das durch den Abriss freigesetzt wurde. Der Aufbau der einzelnen Elemente kann über ein großes Beschäftigungsprojekt erfolgen. Ziel ist es, einen Erlebnisbereich zu schaffen, der Information, Spiel, Aktion (Kletterpark), Spannung und Unterhaltung für die ganze Familie verbindet. Das Konzept erarbeitet Inhalte, Realisierungsbausteine und enthält ein umsetzungsfähiges Finanzierungs- und Nutzungskonzept.

Zeitraumen: 2013
Beteiligte: Wohnungsunternehmen, Beschäftigungsträger, Job-Center, soziale Träger
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Stadumbau/ Soziale Stadt

PROJEKT: Aktionskunst im öffentlichen Raum



Aktionskunst im öffentlichen Raum kann die Wahrnehmung des eigenen Stadtteiles verändern. Aktionskunst soll Spaß machen und ein anderes Verhalten, einen

anderen Blick auf die Wohnumgebung ermöglichen. Mit spektakulären, temporären Aktionen sollen auch die Bewohner aktiviert werden. Ziel ist es in festgelegten, jährlichen Aktionswochen die Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten in den Stadtteilen zu verbessern und gesamtstädtische Aufmerksamkeit zu erreichen.
<http://thefuntheory.com/>

Zeitraumen: 2012 ff
Beteiligte: Wohnungsunternehmen, Beschäftigungsträger, Job-Center, soziale Träger
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

PROJEKT: Spielleitplanung



Die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen soll nachhaltig verbessert und damit der Wohnstandort für Familien gestärkt

werden. Die bisherigen vielfältigen Aktivitäten und Projekte in den Stadtteilen sollen zu einer Gesamtstrategie zusammengeführt, in verbindlichen Strukturen organisiert und mit aktiven Beteiligungsprozessen verknüpft werden.

Zeitraumen: 2012/2013
sonstige Beteiligte: Wohnungsunternehmen, Beschäftigungsträger, Job-Center, soziale Träger
Kontakt: Amt für Jugend, Schule und Sport, Frau Gerbert
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

PROJEKT: Außendarstellung der Hilfs- und Beratungsangebote



Das Angebot verschiedener Institutionen in den Stadtteilen ist nicht transparent genug. Vorhandene Angebote kommen nicht immer bei den Zielgruppen an. Über die verschiedenen Informationsmedien (print: Faltblatt, Turmblick und online:

www.dreesch-schwerin.de) sollen Informationen gesammelt und die Schnittstellen zu Angeboten in den Stadtteilen identifiziert werden. Dieses gilt für Hilfs- und Beratungsangebote ebenso wie für aktuelle (Bau)projekte der Stadtverwaltung. Ein weiteres Ergebnis ist eine zielgruppenspezifische Übersicht aller (stadtweiter) Hilfsangebote in der Form eines Faltblattes. Die Informationen werden regelmäßig aktualisiert. Um Jugendliche und junge Erwachsene besser zu erreichen, sind auch soziale Netzwerke für die Außendarstellung zu nutzen.

Zeitraumen: 2012 und folgende
Beteiligte: Amt für Jugend, Schule und Sport, Amt für Stadtentwicklung, Ortsbeiräte, verschiedene soziale Träger und Kirchen
Kontakt: Amt für Soziales, Herr Selke
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

■ PROJEKT: Orte für „Suchterkrankte“ finden



Das subjektive Sicherheitsgefühl ist rund um die Keplerpassage durch „Suchterkrankte“ beeinträchtigt. Passanten fühlen sich belästigt.

Deshalb sind z. B. Treffpunkte zu finden und so auszustatten, dass Anwohnerschaft und Passanten nicht gestört werden; Lösungen sind in Kooperation mit Polizei, Gesundheitsamt, Ordnungsamt, Wohnungsunternehmen, Stadtteilmanagement und den Betroffenen zu suchen.

Zeitraumen: 2012/2013
Beteiligte: Gesundheitsamt, Polizei, Ordnungsamt
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

■ PROJEKT: Sitzrouten



Ziel der Erarbeitung von Sitzrouten ist es, lange Alltagswege für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen bequemer zu gestalten und gleichzeitig

Orte der Kommunikation zu schaffen. An wichtigen Verbindungswegen zu Grünflächen,

Haltestellen, Einkaufsgelegenheiten und Dienstleistungen sollen Bänke und feste Sitzelemente aufgestellt werden, so dass Sitzrouten entstehen, die Pausen, das Ausruhen oder einfach nur das Sehen und Gesehen werden ermöglichen. Die Erarbeitung der Sitzrouten findet mit intensiver Beteiligung der Bewohnerschaft statt. Hierzu eignen sich Stadtteilbegehungen. Die Bänke können in Zusammenarbeit mit der Zukunftswerkstatt hergestellt werden.

Zeitraumen: 2012/2013
Projektträger: Amt für Stadtentwicklung
sonstige Beteiligte: Wohnungsunternehmen, Einzelhandel, Gewerbetreibende
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

■ PROJEKT: Maßnahmenprogramm Barrierefreiheit/Gebäude



unmittelbare Gebäudeumfeld von Wohngebäuden und Dienstleistungseinrichtungen in den

Aufbauend auf dem erarbeiteten Leitfaden und den vorhandenen Fortschritten in der Schaffung barrierefreier Strukturen in beiden Stadtteilen, ist das

Blick zu nehmen. Hierzu soll ein Maßnahmenprogramm erarbeitet werden (Defizitanalyse, Maßnahmen, Finanzierung) und mit Maßnahmen zur Sicherung preiswerten Wohnraumes abgestimmt werden. Für typische Probleme (z. B. Treppen zu den Eingangsbereichen) sollen beispielhafte Lösungen, entsprechende Kostenschätzungen und Vorschläge zur Finanzierung erarbeitet werden (z. B. KfVW-Programm Altersgerecht Umbauen).

Zeitraumen: 2012/2013
Beteiligte: AG Barrierefrei, Wohnungsunternehmen, Einzelhandel, Gewerbetreibende
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

■ PROJEKT: Bedarfsanalyse und Prognose preiswerter altengerechter Wohnungen



ten Wohnraum angewiesen sind. Für eine ausgewogene Versorgung mit Wohnraum sind insbesondere 1 und 2 Raum-Wohnungen, deren Miethöhe sich an den Obergrenzen

Mit zunehmender Alterung und zu erwartender zukünftiger Altersarmut steigt die Zahl der Haushalte, die auf preiswerten aber auch altengerechten

Jobcenters orientiert, zu sichern. Es fehlt eine Übersicht, wie sich zukünftig dieses Wohnungsmarktsegment entwickelt. Diese Lücke schließt eine Bedarfsanalyse und Prognose preiswerter, barrierearm zugänglicher Wohnungen, die in Kooperation der in beiden Stadtteilen vorhandenen Wohnungsunternehmen erstellt wird. Auf Basis einer Bestandsanalyse wird der zukünftige Bedarf (Schweriner Wohnungsmarktprognose) abgeschätzt und mit zukünftigen Rückbaumaßnahmen abgeglichen. Die abzuleitenden

Handlungsempfehlungen sind mit den Wohnungsmarkteuren zu diskutieren.

Zeitraumen: 2012/2013
sonstige Beteiligte: AG Barrierefrei, Wohnungsunternehmen
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt/ Stadtbau

■ PROJEKT: Neue Wohnangebote für Haushalte mit geringem Einkommen



Neue Wohnangebote, die die Bedürfnisse vorhandener Bewohnerschaft wie aber auch neuer Zielgruppen aufgreifen wie

z. B. spezifische Wohnangebote für mehrere Generationen, allgemein für Haushalte mit geringem Einkommen, Hausgemeinschaften,

Senioren-WGs oder (Pflege)Wohngemeinschaften können einen Beitrag leisten, die Stadtteile zu stabilisieren und stärker sozial zu mischen. Unter intensiver Beteiligung der Bewohnerschaft soll der Bedarf an gemeinschaftlichen Wohnformen ermittelt und die Umsetzung gemeinsam mit den Wohnungsunternehmen geplant werden. Die Erfahrungen der SWG e.G. mit der Vermarktung von Senioren WGs in der Pilaerstraße sind auszuwerten.

Zeitraumen: 2012/2013/2014
sonstige Beteiligte: Wohnungsunternehmen, Amt für Soziales
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Soziale Stadt

■ PROJEKT: Zwischennutzung ehemalige Kaufhalle Hegelstraße



Leer stehende Gebäude bieten ein Potenzial für (noch) nicht kommerzielle oder marktfähige Nutzungen. Geplant ist, die ehemalige

Kaufhalle in der Hegelstraße 2 zu einer überdachten (Sport-)stätte für Jugendliche umzubauen. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Gorodki-Park und dem DFB-Fußballfeld sowie der Box-Halle könnte sich der Standort in seiner Sportnutzung über den Stadtteil hinaus profilieren.

Zeitraumen: 2012
sonstige Beteiligte: Amt für Jugend, Schule und Sport, SDS
Kontakt: Amt für Stadtentwicklung, Herr Huß
Finanzierung/Förderung: Stadtbau/ Soziale Stadt

■ PROJEKT: BildungsInformationsZentrum Mueßer Holz



bauen. Ziel ist es, die Bewohner des Stadtteils besser mit den Angeboten zu erreichen. Das

Die Volkshochschule „Ehm Welk“ beabsichtigt, ihre Zweigstelle in der Hamburger Allee 126 als Bildungseinrichtung im Stadtteil Mueßer Holz auszu-

Gebäude soll als zentraler Veranstaltungs- und Bildungsort im Stadtteil ausgebaut werden. Von Bedeutung ist dabei die Vernetzung und Nutzung der unterschiedlichen Potenziale aller im Stadtteil aktiven öffentlichen und privaten Institutionen (Migrantenvereine, Stadtteilbüro). Mit der geplanten Erweiterung und Sanierung der Förderschule „Am Fernsehturm“ (zusätzlich 80 Schüler der Comenius-Schule) kann so der Standort in der Hamburger Allee 124–126 dauerhaft gesichert werden.

Zeitraumen: 2012–2014
Projektträger: VHS
sonstige Beteiligte: Schule am Fernsehturm
Kontakt: VHS, Frau Schwabe
Finanzierung/Förderung: Stadtbau/ Soziale Stadt

■ PROJEKT: Sanierung Turnhallen



Breitensport benötigten, Turnhallen saniert werden. Ihr Zustand ist energetisch und baulich vielfach desolat. Um den Nutzungsanforderungen langfristig zu genügen und eine sparsame Bewirtschaftung zu sichern, sind erhebliche

Auf der Basis des geplanten Sportstättenkonzeptes des Amtes für Jugend, Schule und Sport sollen die vorhandenen, dauerhaft für den Schul- und

Investitionen erforderlich. Folgende Turnhallen sollen deshalb in nachfolgender Priorisierung saniert werden.

- Hamburger Allee 124,
- Tallinner Straße,
- Lise-Meitner Str.,
- Ziolkowskistr. 16a,
- Hamburger Allee 122,
- Hegelstraße 10,
- Hamburger Allee 240,
- Perleberger Str. 18.

Die Prioritäten sind nach den Ergebnissen des Sportstättenkonzeptes anzupassen.

Zeitraumen: 2012–2020
Projektträger: Amt für Jugend, Schule und Sport, Zentrales Gebäudemanagement
sonstige Beteiligte: Amt für Stadtentwicklung, Vereine
Kontakt: Amt für Jugend, Schule und Sport, Frau Joachim
Finanzierung/Förderung: Stadtbau/ Soziale Stadt



5 STEUERUNG – WIE GEHT ES WEITER?

Gemäß Art. 104b GG sind Finanzhilfen des Bundes zeitlich befristet. Nach rund 10 Jahren der Programmförderung sind deshalb die Fragen zu beantworten, unter welchen Voraussetzungen die Förderung beendet werden kann und welche Strukturen aufgebaut werden müssen, damit auch nach Programmende eine Kontinuität in der Stadtteilarbeit gewahrt werden kann. Dazu gehört eine Bilanzierung, welche Angebote und Projekte ohne externe Unterstützung gefährdet sind. Im Einzelnen geht es um:

- Orte und Infrastrukturen: Der laufende Betrieb von Treffpunkten für stadtteilbezogene Aktivitäten (Eiskristall, Nachbarschaftstreffs, Mehrgenerationenhaus,...) ist schon heute gefährdet.
- Ankerprojekte: Schlüsselprojekte, die für den sozialen Zusammenhalt eine wichtige Funktion haben („Turmblick“, Stadtteilstufe, ...), sind langfristig zu sichern.
- Arbeits- und Organisationsstrukturen: Sie organisieren, vernetzen und koordinieren die Aktivitäten in den Stadtteilen und sind das Rückgrat der Stadtteilarbeit (Lenkungskreis „Soziale Stadt“, Stadtteilmanagement, Platte lebt e.V., Ortsbeirat).

Verstetigung heißt die Fortsetzung der im Förderzeitraum erreichten positiven Entwicklungen. Welche Akteure zukünftig in den Stadtteilen noch mehr in die Verantwortung einbezogen werden müssen (z.B. einzelne Wohnungsunternehmen), ist in den nächsten Jahren auszuhandeln.

5.1 Begegnungsorte und „Ankerprojekte“ der Stadtteilarbeit

Einige Projekte der Sozialen Stadt sind zu festen Einrichtungen im Stadtleben geworden und tragen wesentlich zum sozialen Zusammenhalt bei. Hierzu zählen die Stadtteilzeitung „Turmblick“ als wichtiges Informationsmedium wie aber auch die regelmäßigen Stadtteilstufe. Ohne regelmäßige finanzielle Unterstützung sind diese Projekte nicht aufrecht zu erhalten. Auch wenn noch unklar ist, ob und welche finanzielle Unterstützung es für „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ zukünftig nach einem möglichem Programmende geben wird, sollte in den nächsten Jahren begonnen werden, Sponsoren für Sachkosten wie z.B. den Druck der Stadtteilzeitung zu finden.



In den letzten zehn Jahren wurde viel in attraktive Begegnungsorte investiert. Diese Treffpunkte (Nachbarschaftstreffs der Wohnungsunternehmen, Stadtteilzentrum Eiskristall) haben sich zu beliebten Anlaufstellen in den Stadtteilen entwickelt, sie sind die Kristallisationspunkte für stadtteilbezogene Aktivitäten. Die großen Wohnungsunternehmen (SWG und WGS) haben diese Einrichtungen maßgeblich unterstützt, in dem sie die Miete erlassen und/oder sich an den Betriebskosten beteiligen. Das allein reicht nicht aus, denn diese Treffpunkte müssen verwaltet und „bespielt“ werden. Der laufende Betrieb ist in der Regel nur mit Arbeitskräften der Arbeitsmarktförderung aufrecht zu erhalten. Ohne diesen personellen Einsatz sind die Einrichtungen in ihrem Bestand gefährdet.

Um Erfolge, Maßnahmen und Aktivitäten der Stadtteilarbeit sichern und weiterentwickeln zu können, sind verlässliche Rahmenbedingungen wichtig. Nach bisherigen Erfahrungen wird

auch in Zukunft auf eine kommunale Sockelfinanzierung für diese Einrichtungen nicht verzichtet werden können.

5.2 Organisationsstruktur und Aufgabenverteilung

Eine zentrale Funktion für die weitere Stabilisierung der Stadtteile hat die Arbeits- und Organisationsstruktur. Sie sichert einen effektiven Mitteleinsatz, schafft Transparenz und koordiniert verschiedene Akteure und Aktivitäten in den Stadtteilen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat sich die Organisationsstruktur grundsätzlich bewährt, folgende Anpassungen werden vorgeschlagen (s. Abb. 1).

Lenkungskreis Der Lenkungskreis hat sich als das Steuerungsgremium der Sozialen Stadt auf Stadtteilebene bewährt. Hier finden wesentliche Abstimmungen zur Programmumsetzung statt. Der Lenkungskreis entscheidet über die Mittelvergabe des Verfügungsfonds. Die Federführung hat der Gebietsbeauftragte des Amtes für Stadtentwicklung. Um die Transparenz zu verbessern, sollen Teilnehmerlisten, die Geschäftsordnung sowie Entscheidungen über die Mittelverteilung des Verfügungsfonds/Projektlisten mindestens einmal jährlich mit dem Protokoll verschickt werden. Um eine bessere Verzahnung zwischen den Projekten des Programms Stadtumbau und Soziale Stadt herzustellen, berichtet der Gebietsbeauftragte des Amtes für Stadtentwicklung 1 bis 2 mal pro Jahr über aktuelle Projekte des Stadtumbaus. Zur Diskussion inhaltlicher Themenschwerpunkte im

Lenkungskreis sollen gezielt die entsprechenden Akteure in den Stadtteilen angesprochen und eingeladen werden.

Stadtteilmanagement Das Stadtteilmanagement ist die operative Ebene des Programms der „Sozialen Stadt“, das „Koordinierungszentrum“ und die Anlaufstelle für die Bewohnerschaft und Akteure in den Stadtteilen Neu Zippendorf und Mueßer Holz. Damit ist das Stadtteilmanagement auch die „Achillesferse“ für eine Verstetigung der Stadtteilarbeit. Ohne den initiierenden und koordinierenden Einsatz des Stadtteilmanagements würden zahlreiche Projekte und Aktivitäten nicht realisiert werden können. Die personellen Ressourcen sind – auch nach dem möglichen Programmende – eine zentrale Stellschraube.

Verein „Die Platte lebt!“ Der Verein „Die Platte lebt!“ wurde als Dachorganisation für Vereine und Akteure in den Stadtteilen gegründet, um eine Verstetigung der Stadtteilarbeit auch über das Programmende sicherzustellen. Das Ziel des Vereins als Nachfolgeorganisation des Stadtteilmanagements sollte noch offensiver kommuniziert werden. Als Hemmnis für einen Beitritt verschiedener Vereine wird die Höhe des Mitgliedsbeitrages genannt.

Arbeitsgruppen Thematische Arbeitsgruppen haben die Funktion, Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit Fachleuten an der konkreten Maßnahmeplanung zu beteiligen. Arbeitsgruppen können flexibel auf sich ändernde

inhaltliche Schwerpunkte in den Stadtteilen und auf bestimmte Interessen reagieren. Sie binden ehrenamtliches Engagement ein. Die Arbeitsgruppen werden nicht mehr von der Stadtteilkonferenz, sondern nun vom Lenkungskreis legitimiert. Die Arbeitsgruppen sollten möglichst einen klaren und zeitlich begrenzten Arbeitsauftrag haben. Das Ende einer AG sollte nach außen kommuniziert werden. Um Parallelstrukturen zu vermeiden wird der „Runde Tisch Soziales“ in eine AG umgewandelt.

Stadtteilforum Die Stadtteilkonferenzen und Stadtteilforen sollten als erweiterte „Öffentlichkeit“ in den Stadtteilen dienen, an dem sowohl die Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen und vor Ort aktive Vereine, Träger, das Stadtteilmanagement, die Ortsbeiräte als auch die Bewohnerschaft beteiligt waren. In der Praxis haben sich die Gremien nicht bewährt, da professionelle Akteure sich schon anders informiert hatten und für die Bewohnerschaft mit den regelmäßigen Stadtteilgesprächen der Oberbürgermeisterin attraktive Alternativen vorhanden waren. Zukünftig soll deshalb nur noch eine öffentliche Veranstaltung im Jahr für Bevölkerung und institutionelle Akteure in beiden Stadtteilen stattfinden. Ziel ist es, möglichst breit über Projekte und Veränderungen in den Stadtteilen zu informieren und zu diskutieren.

Ortsbeiräte In der Vergangenheit gab es immer wieder Konflikte in der Entscheidungsfindung und Aufgabenverteilung zwischen den Ortsbeiräten und den Gremien der Sozialen

Abb. 1 Arbeitsstrukturen Soziale Stadt (Stand 2011)



Stadt (Lenkungskreis). Die Gutachterinnen schlagen vor, einmal jährlich in einer gemeinsamen Sitzung des Lenkungskreises und des Ortsbeirates die zukünftigen Programmschwerpunkte der „Sozialen Stadt“ zu diskutieren und die jeweilige Aufgabenverteilung miteinander abzustimmen.

Wohnungsunternehmen Neben den großen Wohnungsunternehmen, die sich in den vergangenen Jahren für das Stadtteilleben engagieren, sind weitere Unternehmen in die Pflicht zu nehmen. Insbesondere das geplante

Imagekonzept für die Stadtteile ist auf einen breiten Konsens und die aktive – auch finanzielle Unterstützung – aller Akteure angewiesen. Immerhin investiert die öffentliche Hand seit vielen Jahren erhebliche Mittel, die indirekt allen Wohnungsunternehmen zugutekommen.



6 ERFOLGE ÜBERPRÜFEN UND DARSTELLEN

Im Rahmen der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ sind Evaluation und Prozessbegleitung zentrale Bestandteile Integrierter Handlungskonzepte. Voraussetzung einer Evaluation ist das Vorhandensein stadtteilbezogener Daten. Mit dem in Schwerin laufend aktualisiertem Stadtteilmonitoring ist dafür eine hervorragende Arbeitsgrundlage geschaffen. Das vorgeschlagene Evaluierungskonzept enthält die folgenden Bestandteile.

Beobachtung der Zielerreichung

Eine konsequente Beobachtung der Zielerreichung ist eine zentrale Grundlage der internen Projektsteuerung und Weiterentwicklung der Handlungsansätze. Dabei ist die Erfolgskontrolle von sozialen Maßnahmen schwer durchzuführen. Vielfach ist eine eindeutige

Kausalkette zwischen Ursache (Maßnahme) und Wirkung (Rückgang des Problems) nicht herzustellen, da in der Regel ein Bündel von Einflüssen auf ein Problem einwirkt. Es wird daher vorgeschlagen, die Evaluierung auf drei Ebenen vorzunehmen:

1. Der Stadtteil
2. Das Quartier
3. Die Handlungsfelder/Maßnahmen

Für die im integrierten Handlungskonzept formulierten Ziele ist auf der Ebene der Stadtteile die Zielerreichung anhand der im integrierten Handlungskonzept definierten Strukturdaten vorzunehmen. Eine Einschätzung der Zielerreichung sollte vor dem Hintergrund der Entwicklung in der Gesamtstadt erfolgen und schließt die Darstellung qualitativer Entwicklungen ein.

Tabelle 3 Ziele und Erfolgsindikatoren

| Ziel | Indikator |
|--------------------------------------|---|
| Stadtteilimage aufwerten | Einwohnerentwicklung Wanderungssalden (innerstädtisch und nach außerhalb) Wohnzufriedenheit (periodische Bewohnerbefragungen) |
| Soziale Balance sichern | Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften Hilfen zur Erziehung/ Fallbelastung an Personen U 21 Ergebnisse Schuleingangsuntersuchen |
| Wohnumfeld aufwerten | Wohnzufriedenheit (periodische Bewohnerbefragungen) |
| Soziale Mischung herstellen | Ausländeranteil Jugendquotient Altenquotient Anteil Leerstand |
| Bildung und Beschäftigung verbessern | Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Arbeitslosenquote Anteil Jugendarbeitsloser an Altersgruppe 15–25 Jahre Anteil der Älteren (> 55 Jahre) an allen Arbeitslosen Schulabbrecher ohne Hauptschulabschluss |
| Soziale Infrastruktur sichern | Zahl der sozialen Infrastruktureinrichtungen |

Aufgrund der Größe der Stadtteile und der in den letzten Jahren sehr unterschiedlichen Entwicklung einzelner **Quartiere** sollten ausgewählte Kenngrößen quartiersbezogen dargestellt werden:

- Einwohner
- Jugendquotient
- Altenquotient

- Ausländeranteil
 - Anteil Leerstand
- Nur so kann beurteilt werden, inwieweit die Stadtteilentwicklung homogen verläuft. Die Abgrenzung der Quartiere wird vom Amt für Stadtentwicklung festgelegt. Sie orientiert sich an den bereits im ISEK 2008 identifizierten Wohnquartieren.

Die quantitative Erfolgskontrolle auf der Ebene der Stadtteile und Quartiere wird ergänzt durch eine qualitative Bewertung der realisierten Maßnahmen in den jeweiligen Handlungsfeldern. Dies kann zum Beispiel in kurzer tabellarischer Form, gegliedert nach folgenden Aspekten erfolgen:

- Handlungsfeld/Ziele
- Maßnahmen im Handlungsfeld
- Laufzeit/aktueller Stand
- Kosten/Finanzierung
- Zielerreichung
- Weitere Schritte.

Eine gelingende Erfolgskontrolle setzt bereits im Vorfeld in der Zusammenarbeit mit anderen Fachämtern und bei der Vergabe von öffentlichen Förderungen ein zielorientiertes Handeln und ein gemeinsames Verständnis voraus. Wie die Erfolgsindikatoren in Tabelle 4 belegen, wären mehrere Institutionen (Wohnungsunternehmen, Fachämter, soziale Träger) aufgefordert, regelmäßig Daten oder Auskünfte zu liefern. Jede Vergabe von öffentlichen Mitteln sollte an eine transparente Dokumentationspflicht (Statistiken zu Teilnehmern, schriftliche Dokumentation der Projektergebnisse) geknüpft werden.

Die Beobachtung der Zielerreichung ist verbindlicher Bestandteil der jährlichen Sachstandsberichte des Stadtteilmanagements/ Gebietsbeauftragten. Dies schafft Transparenz und bildet die Grundlage für eine (Selbst-)Evaluation der Arbeit.

Exitstrategie

Angesichts der sichtbaren Fortschritte in der Stabilisierung und Aufwertung des Stadtteiles Neu Zippendorf sowie der zeitlichen Befristung der Programmförderung ist die Frage zu beantworten, unter welchen Voraussetzungen ein Ausstieg erfolgen kann. Neben der wahrscheinlich notwendigen Sockelfinanzierung im Betrieb der lokalen „Ankerorte“, der „Ankerprojekte“ und

des Stadtteilmanagements wird vorgeschlagen, dies an ausgewählten Indikatoren festzumachen. Dabei sollte weniger die absolute Zielgröße entscheidend sein, sondern vielmehr die richtige Richtung der Entwicklung. Danach kann der Stadtteil Neu Zippendorf aus der Gebietskulisse des Programms Soziale Stadt entlassen werden, wenn sich der Abstand zur Entwicklung in der Gesamtstadt reduziert, die Einwohnerzahlen stabilisieren, die Beschäftigung in der erwerbsfähigen Bevölkerung moderat steigt und der Anteil der Personen, die arbeitslos sind und Transferleistungen beziehen moderat sinkt. Der Wohnungsleerstand sollte sich auf dem erzielten Niveau einpendeln, bzw. weiter sinken (s. Tabelle 5).

Tabelle 4 Zielgrößen für ein Ende der Programmförderung

| Indikator | Neu Zippendorf | |
|---|----------------|------------|
| | 2010 | Trend 2015 |
| Einwohnerzahl | 5.452 | → |
| Arbeitslosenquote | 18,4% | ↘ |
| Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten | 38,1% | ↗ |
| Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften | 29,2% | ↘ |
| Hilfen zur Erziehung, Anteil Fallbelastung an Personen U 21 | 9,6% | ↘ |
| Anteil Leerstand | 11,5% | → |

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT SOZIALE STADT

